Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gruuau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; **Samstags** in **2 Nummern** und als **Gratisbeigabe** das **St. Quirinusblatt.**
Preis pro **Quartal** in **Neuß** durch Bote in's Haus gebracht, **auswärts** an der **Post** abgeholt **M. 1,75.**
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von **20 Pfg.** pro **Quartal** beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die **weiteste Verbreitung** und bei dem **kaufkräftigen** Lesepublikum unseres Blattes die **beste Wirkung. Preis** für die 6-gespaltene **Zeile** oder deren Raum **15 Pfg.** Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis **7 Uhr Abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 73. **Donnerstag, 2. April 1891.** (Franz v. P.) **XVIII. Jahrgang.**

Abonnements-Einladung
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Hohe politische Fragen, die besonders für die **Katholiken** Deutschlands von **außerordentlichem Interesse** sein werden, harren in der nächsten Zeit der Erledigung. Es ist daher für **jeden Bürger**, der die Dinge nicht laufen läßt, wie sie wollen, **Pflicht** und **Nothwendigkeit**, gerade auch im **folgenden Quartal** die **Zeitung zu halten.**

Die **„Neuß-Grevenbroicher Zeitung"** ist durch ihre günstigen Verbindungen in der Lage, **auf's schnellste** zu berichten. **Ihr politischer Standpunkt** ist seit Jahren **mitten im Herzen des Centrums** gewesen. Wo **Windthorst stand**, da haben **auch wir** gestanden; in **treuem Gedenken an den todten Führer** wollen wir in **seinem Geiste** die Sache der **Kirche**, des **Vaterlandes** und der **bürgerlichen Freiheit** weiterführen. Ein **Freund des ehrsamen Handwerks**, ein **Anwalt** der **Interessen** des **Bauernstandes** zu sein, ist unser Streben allzeit gewesen.

Als **größte Zeitung** unserer Kreise werden wir an **Mannigfaltigkeit**, um **Allen gerecht zu werden**, es nicht fehlen lassen.

Das **Feuilleton** wird **spannend** sein, doch **rein**. Herz und Geist **veredelnd** zugleich. Mit Samstag den 21. März haben wir den Roman **„Finstere Mächte"** von **Lina Freifrau von Berlepsch** begonnen.

Ihr **alten Abonnenten**, bleibt uns treu, wie wir in **unseren Prinzipien** und in **redlicher Arbeit** treu bleiben wollen.

Sorgt auch durch **Fürsprache** für **neue Abonnenten, je größer** unser **Leserkreis, desto mehr** sind wir im Stande, **Euch zu bieten.**

Die **„Neuß-Grevenbroicher Zeitung"**, in **mindestens 7 Blättern wöchentlich** und dem **„St. Quirinusblatt"** erscheinend, kostet **nur Mk. 1.75**, mit **„Illustrirtem Unterhaltungsblatt" Mk. 1.95** pro Quartal.

Abonnements nehmen **noch immer** entgegen die **Postanstalten**, unsere **Boten** und die **Expedition** unserer Zeitung.

Ergebenst

Redaktion und Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

):(Rußland rührt sich wiederum.

Der Gedanke drängt sich jedem Politiker auf angesichts des schmachvollen Attentats, welches, wie gemeldet, in Bulgarien zu Sofia an dem Ministerpräsidenten Stambulow versucht wurde, und dem der Finanzminister Beltschew, ein Mann von seltener Beliebtheit, zum traurigen Opfer gefallen ist.

Der Schuß galt unzweifelhaft dem ersten Minister des Fürsten Ferdinand, Stambulow, welcher sich über das Attentat nach einem Berichte des englischen Blattes ‚Standart', wie folgt äußert. Er habe schon längere Zeit Kenntniß von einer neuen Verschwörung gehabt. (Nachrichten darüber waren auch bereits hier und dort in der Oeffentlichkeit aufgetaucht.) Die Mörder haben die Bewegungen der beiden Minister leichter verfolgen können, weil die gewöhnliche Wache vom Palais, das augenblicklich einer Reparatur unterzogen wird, zurückgezogen war. Die Angreifer seien gerade zum Thor herausgekommen, als er (Stambulow) in Begleitung Beltschews durch dasselbe ging. „Ich trat zufällig zurück," so erzählte Stambulow, „so daß zwischen mir und meinem Begleiter ein gewisser Raum blieb, als eine Pistole vor mir blitzte und die Kugel, welche sonst sicher in meinen Körper gedrungen wäre, Beltschew traf. Der Knall und der Blitz, welcher so nahe bei mir erfolgte, sowie die Dunkelheit, erschreckten mich für einen Augenblick und ich rief: „Laufen Sie, Beltschew!" Ich selbst rannte fort. Allein der erste Schuß hatte ihn zum Theil betäubt und als er seinen Arm, welcher die Kugel abgelenkt hatte, erhob, erhielt er eine zweite Kugel gerade in die Brust. Ich blieb sofort stehen und kehrte mit einigen angelangten Polizisten zurück, in der Hoffnung meinem Freunde helfen zu können. Ich hätte natürlich sofort weiter eilen und Alarm schlagen sollen. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr ich durch die ganze Sache betroffen bin." So rechtfertigen also auch die näheren Umstände die Annahme, daß ein Mord des leitenden Staatsmannes selbst beabsichtigt war.

Nach der Ursache, nach dem Ursprung dieser neuen aufrührerischen Bewegung zu suchen, ist nicht schwer, jeder Finger zeigt auf Rußland als den Urheber des Mordes, wie ja auch die früheren Aufstände ihre deutlichen Spuren nach dem Land der Knute und des Rubels verlaufen lassen. Daß die russenfreundlichen Kreise versuchen, der Sache einen anderen Anstrich zu geben, um Rußland rein zu waschen, liegt auf der Hand.

So wollen französische Blätter die Sache als einen Racheact für die Erschießung des Verschwörers Major Panitza hinstellen. Als man nämlich den eidbrüchigen Offizier standrechtlich erschossen, fand man an einem in der Nähe befindlichen Baume einen Zettel mit den Worten: „Ehe sechs Monate vergangen sind, werden Ferdinand und sein Premier an diesem selben Platze erschossen werden." Seitdem ist ein Jahr vergangen, und wenn ein Verwandter oder Bekannter Panitza's diesen hätte rächen wollen, so würde er Gelegenheit genug gehabt haben, sich Stambulow zu nähern. Dazu bedurfte es nicht mehrerer, keiner förmlichen Verschwörung. Es hat keinen Zweck, so weit liegende Gründe für eine so nahe liegende Erklärung herbeizuholen: der Angriff auf die beiden bulgarischen Minister ist von derselben Seite ausgegangen, von welcher alle Versuche zum Umsturze der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Bulgarien geleitet worden sind. Die durch russische Versprechungen und russisches Gold irregeführten bulgarischen Offiziere und Politiker, welche als Flüchtlinge im Auslande leben mußten, oder im Lande ihren Ehrgeiz und ihre Gewinnsucht nicht befriedigen können, sind die Werkzeuge einer fremden Macht, welche nicht ruhen wird, bis sie ihr Ziel erreicht oder im Orient wieder einen Brand entfacht hat. Und wenn es sich wirklich um einen Racheakt für Panitza handeln sollte, so bleibt es immerhin ein russischer Umtrieb, denn Panitza war offenbar von dieser Seite gedungen, und somit fällt auch dorthin die Rache für ihn zurück.

Die von Stambulow mit aller Energie eingeleitete Untersuchung wird gewiß in wenig Zeit Klarheit schaffen, in wie weit Rußland die Finger im Spiele hat. Bereits jetzt liegen Thatsachen vor, welche die russische Urheberschaft deutlich beweisen. So schreibt man aus Wien: Das Volk scheue sich nicht, die Mörder als Sendlinge des russischen Botschafters in Constantinopel, Nelidow, zu bezeichnen und glaube, daß die Attentäter mit einigen vernarrten Russenfreunden in Sofia gemeinsam gehandelt hätten.

Ferner wird gemeldet, daß der alte, im russischen Solde stehende Verschwörer Benderew von Bucharest nach Belgrad abgereist sei, sich zur bul-

Finstere Mächte.

Dem Originale nacherzählt von Lina Freifrau von Berlepsch

9) (Fortsetzung.)

Er blieb erst unter einem Baume stehen, setzte sich auf einen alten Stamm und nahm etwas aus seiner Tasche. Es war in ein Battisttuch eingewickelt, Walsingham betastete es sorgfältig, denn es war zu dunkel, um zu sehen, und als er es untersuchte, knackte es eigenthümlich. Bei diesem Laute flog etwas Weißes, gleich dem Flügel eines Vogels über seine Schulter, der Gegenstand wurde seinen Händen entrissen. Walsingham sprang auf, wendete sich und packte einen Mann, der hinter ihm stand, an der Gurgel.

„Gib mir's wieder," rief er wüthend dem Eindringling zu, der Niemand anders als sein Freund Granville Varney war.

„Auf keinen Fall, mein lieber Junge! Hast Du noch eine?"

„Was geht's Dich an?"

„Dummes Kind! Hast Du noch eine Pistole? Ja oder nein?" fragte der Major mit seiner angenehmsten Stimme.

„Nein."

„Gut, Arthur; wir wollen uns hier unter diese alte Buche setzen und die Sache ruhig besprechen."

Hauptmann Walsingham setzte sich ohne ein Wort zu reden, dem Major gegenüber.

„So, vorerst wollen wir die Ladung aus diesem sonderbaren Spielzeug ziehen." Er ließ die Kugel ruhig in seine Westentasche gleiten und streute das Pulver auf den Boden. „Und nun wollen wir eine Cigarre anzünden und an unsere Geschäfte gehen."

Das Zündhölzchen warf einen kurzen rothen Schein auf die Gesichter der beiden Männer, als sie ihre Cigarren anzündeten. Arthur war bleich wie eine Leiche, der Major ruhig und lächelnd.

„Und nun, Arthur, was soll das bedeuten?"

„Was?" murmelte der Hauptmann.

„Das geladene Pistol. Dummer Junge, dachtest Du nicht, ich wüßte, was Du im Schilde führtest? Glaubst Du, ich sehe nicht? Unsinn! Ich las es schon bei Tische auf Deinem Gesicht, ich hörte das Pistol in Deiner Tasche gegen Deinen Sessel anschlagen, als Du Dich erhobst, um den Damen die Thür zu öffnen. Ich wußte, was Du thun wolltest, als Du den Salon verließest und folgte Dir nach fünf Minuten. Thörichter Junge! Du bist taub für Dein eigenes Interesse und undankbar gegen Deine Freunde, verblendeter Junge!"

Das helle Lachen des Majors hallte durch die dunkeln Laubgänge, als er die Pistole in seiner Tasche verschwinden ließ.

„Wenn ich," fuhr der Major nach kurzer Pause fort, „ein unangenehmer Kerl wäre, würde ich Dir vor Allem Vorwürfe über Deinen Undank machen, aber ich hasse Vorwürfe und gehe gerade auf Deine Taktik los: Arthur, Du machst Dich lächerlich!"

Der Hauptmann erwiderte nichts; nach einer Pause, während welcher die beiden Männer jeden Regentropfen hätten zählen können, begann der Major wieder:

„Du bist in übler Laune, sonst würdest Du einfach fragen: Wie so? Hast nichts zu sagen, ich stelle die Frage selbst und beantworte sie. Ich stelle mich also an Deine Stelle und frage: Wie habe ich, Arthur Walsingham, mich lächerlich gemacht? Erstens, lieber Junge, hast Du den schrecklichen, aber sehr gewöhnlichen Irrthum begangen, es für möglich zu halten, von den Dienstleistungen eines viel klügeren Mannes, als Du bist, Nutzen zu ziehen, so lange diese Dienstleistungen Dir nothwendig waren und diesen klügeren Mann über Bord zu werfen, sobald Du seine Hilfe entbehren konntest."

Das Geräusch des Regens war immer noch die einzige Antwort, die dem Major wurde.

„Vor einigen Jahren warst Du in einer solchen Klemme, daß Du wohl ohne die Hilfe eines treuen Freundes nicht mehr herausgekommen wärest."

„Zugegeben," murrte der Hauptmann.

„Lieber Junge, laß Dein mürrisches, grobes Wesen bleiben, denn wir kommen eben so gut aus, wie früher. Also besagter Freund half Dir aus der Klemme; es war nur natürlich, daß eine lebhafte Neigung sich zwischen Dir und jenem Freunde entspann. Die Leute in Calcutta sprachen von uns wie von Damon und Pythias, dem vielbesungenen Freundepaar, es war sogar mehr als Freundschaft, es war eine geheimnißvolle, auf Gegenseitigkeit beruhende Verbindung, die nur der Tod lösen konnte; war's nicht so, lieber Arthur?"

„Du willst also nicht mehr sagen, unromantischer Arthur! Gut; wir waren also einander nützlich — und mehrere Jahre ging alles gut; aber siehe da, eines schönen Morgens verläßt Hauptmann Arthur Walsingham ohne Grund und Ursache die Dienste der ostindischen Compagnie, mit eben so viel Ruhe, als ob er ein Kaffeehaus verließe, und ohne auch nur den Rath seines ergebensten Freundes einzuholen, der jedenfalls dahin gelautet hätte, zu warten, bis ihm seine Stelle von einem jüngeren Offizier abgekauft werde."

„Vielleicht hättest Du ihm auch gerathen, zu warten, bis man ihm eines Tages angedeutet hätte, er thäte besser, den Dienst zu quittiren, ist's nicht so?"

„Du bist ein Narr, Arthur; also ohne bei einem klügeren Geiste Rath zu suchen, verläßt der thörichte Mensch den Dienst und begibt sich heimlich auf ein Schiff, das nach England bestimmt ist. Das ist Alles, was der ergebene Freund erfahren konnte, als er von einem kleinen Ausflug in's Gebirge zurückgekehrt und das Nest leer findet."

„Ja, Du hattest Dein Werkzeug verloren."

„So, ich hatte mein Werkzeug verloren? Arthur, wie kannst Du die Sache von einem so unfreundlichen Gesichtspunkte aus betrachten," sprach der Major mit dem Tone männlicher Entrüstung. „Ich hatte meinen Freund, meinen Zögling, meinen Gefährten, meinen Helfer verloren, ich war vernichtet. Ich ließ durch einen Freund in England Nachforschungen anstellen; man hatte Dich in Dover landen gesehen, dann hatte man nichts mehr von Dir gehört. Es blieb mir nichts übrig, als den rechten Zeitpunkt abzuwarten. Der schlaue Fuchs hat mich zum Besten gehabt, sagte ich zu mir selbst, aber die Zeit wird kommen, wo ich ihn früh oder spät zu Tode hetzen werde, so wahr ich Granville Varney heiße."

Er legte bei diesen Worten seine zwei weichen, weißen Hände auf des Hauptmanns Schulter und Arthur Walsingham beugte sich unter der leichten Berührung wie unter eisernem Drucke.

„Ich will ihn hetzen, sagte ich mir," fuhr der Major fort, „er mag sich verbergen, wo und wie er will, ich werde seine Spur finden, sie verfolgen und ihn zu Tode hetzen, und ich habe es gethan."

Er lachte laut und triumphirend, rieb seine Hände vergnügt und heftete trotz der Dunkelheit seine blauen Augen auf die schwachen Umrisse der Gestalt Walsinghams.

„Ich nahm Urlaub in Indien, ich kam nach England und war in jedem Spielhause Londons, in jedem Billardzimmer des Königreichs, ich stellte überall Nachforschungen an und nach mühevollem Suchen und tausend Enttäuschungen, tausend Niederlagen höre ich endlich diesen Morgen im Schiff-Hotel zu Brighton, daß ein gewisser Hauptmann Walsingham die reiche Wittwe des Baron Reginald Lisle geheirathet und sein Quartier in Lislewood-Park aufgeschlagen habe."

„Dein Besuch war also nicht zufällig?"

„Wäre ich wohl der Mann, der ich bin, wenn ich die Führung meines Lebens dem Zufalle überlassen hätte? Nein, ich wußte, warum ich kam und Du magst es jetzt auch wissen. Ich komme, um die Erfüllung unseres alten Vertrages von Dir zu verlangen. Ich komme, um meine langjährigen Rechte geltend zu machen. Was immer von dem Vermögen Deiner Frau in Deine Hände fällt, ich verlange die Hälfte davon, was immer an Bequemlichkeit, Luxus und Pracht Dein Eigen ist — ich habe das Recht, es zu theilen. Und nun, lieber Junge, laß uns in's Haus zurückkehren. Geh' voraus, Arthur Walsingham und Compagnon, aber vergiß nicht, daß Dein älterer und erfahrener Compagnon hinter Dir ist, auch wenn es ihm gut dünkt, sich im Schatten zu halten."

Fünf Minuten, nachdem die beiden Männer die alte Buche verlassen hatten, theilte sich das dahinter liegende Gebüsch und ein Mann schlich sich vorsichtig in der Richtung nach dem Thorhäuschen davon.

Arthur Walsingham schritt bleich und in der drückenden Sommerhitze wie im Fieberfrost zitternd, durch die lange Allee über die Brücke in den Garten; er sah aus wie ein elender verurtheilter Verbrecher, der hoffnungslos die Stufen zur Richtstätte, dem Lohn seiner Thaten, hinaufsteigt, während der glänzende Major, dessen Hand leicht auf des Hauptmanns Schulter ruhte, keine geringe Aehnlichkeit mit einem Henker hatte, der dem seiner Hand Verfallenen behilflich ist, das Schaffot zu besteigen. Selbst in der graziösen, leichten Lage der kleinen Hand lag Etwas von dem Polizeidiener, der sein Opfer ergreift, Etwas, was deutlicher selbst als seine Worte zu sagen schien:

„Zu Tode gehetzt, Arthur Walsingham, zu Tode gehetzt hier durch diese meine Hand."

Major Granville Varney fand es nicht schwer, sich in Lislewood-Park häuslich niederzulassen. Er sandte nach Brighton einen Diener, sein Gepäck zu holen und es kam alsbald an sammt dem Kammerdiener, einem gelbfarbigen Manne von jüdischem Aussehen, Namens Salomons.

Es gab in Calcutta böse Zungen wie überall und diese wollten behaupten, der dunkeläugige Israelite sei nicht immer des Majors Kammerdiener gewesen, sondern habe in früherer Zeit das kleine Theater einer Provinzialstadt dirigirt und seine hübsche Schwester habe die Hauptrollen englischer Dramen gegeben; ja Manche gingen in ihrem boshaften Geklatsche so weit, zu sagen, die genannte hübsche Schwester sei Niemand anders, als Mrs. Granville Varney, in welche sich der Major während eines vorübergehenden Aufenthaltes in England Hals über Kopf verliebt und die er vom Flecke weg geheirathet hatte. Was immer an der Sache sein mochte, Mrs. Varney war elegant, fein, bezaubernd; sie besaß die reichste Altstimme, ja selbst jenes Talent für Musik, das so hoch über allem Gewöhnlichen steht, daß es den Namen Genie verdient. Wenn der jüdische Kammerdiener auch wirklich ihr Bruder war, so ließ sie es sich nicht merken und bewies ihm sicherlich keine große Zuneigung, denn sie rauschte an ihm vorüber, ohne je die Augen nach ihm umzuwenden, als ob er etwas zu Geringfügiges für sie sei, um davon Notiz zu nehmen.

Nach den ersten paar Tagen verbesserte sich Hauptmann Walsingham's Stimmung in auffallender Weise.

Die Herren spielten beinahe den ganzen Tag Billard und die halbe Nacht saßen sie beim Kartenspiel. Der Major lachte und plauderte, während die glänzen-

garischen Grenze begeben habe und in Zaribrod mit einer Anzahl Aufständischer gewartet habe, bis das Attentat in Sofia gelungen und nach der Ermordung Stambulow's ein Aufstand zum Umsturz der Regierung möglich wäre.

Der Anschlag ist wieder einmal fehlgeschlagen und hat das Gegentheil von dem bewirkt, was er beabsichtigt. Die Stimmung in Sofia und im ganzen Bulgarien hat sich zu Gunsten der Regierung Ferdinands nur noch mehr gegen Rußland erbittert. In allen, selbst bisher theilnahmlosen Kreisen, auch unter den Offizieren, macht sich eine fortwährend steigende Entrüstung geltend und dieselbe hat bereits eine solche Höhe erreicht, daß die Volksmenge den Mörder, wenn sie ihn faßte, lynchen würde.

Bulgarien ist somit wieder in den Vordergrund der äußeren Politik getreten, wir werden demselben unsere besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. Der Balkan ist in den letzten Jahren vielfach als der Ort bezeichnet worden, woher der nächste große Krieg seinen Ursprung nehmen soll. Es collidiren dortselbst der russische und der österreichische Einfluß. Durch letzteren, unsern Bundesgenossen seit langer Zeit, haben auch wir Deutsche besonderes Interesse an den Vorgängen auf dem Balkan. Es scheint uns endlich Zeit, daß den russischen Wühlereien auf dem Balkan durch energische Vorstellungen ein Ende gemacht werde. Jeder, der den Frieden Europa's liebt, muß diese hinterlistigen Rubelmanöver auf's Entschiedenste verurtheilen. Ob der Russe etwas nach Gerechtigkeit fragt, ist ja eine zweifelhafte Frage, nun wohl, so mache man ihm klar durch energische Vorstellungen, daß man noch an dem alten Satze festhält, die Gerechtigkeit ist das Fundament der Staaten. Nicht nur Bulgarien, sondern ganz Europa wird durch diese russischen Umtriebe in Kriegsgefahr versetzt. Wer den Frieden liebt, kann niemals solchen umstürzlerischen Manipulationen seine Zustimmung ertheilen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 1. April. Seit dem 12. November vorigen Jahres ist der Landtag in Berlin versammelt und hat bis zu den Osterferien schon ein schönes Stück Arbeit hinter sich. Er brachte zur Erledigung den Einkommensteuer- und Gewerbesteuer-Entwurf sowie den Erbschaftssteuer-Entwurf, den Wildschadengesetz-Entwurf, die Vorlage betreffend die Bildung von Wassergenossenschaften vom 1. April 1879 für das Gebiet der Wupper und ihrer Nebenflüsse, den Gesetzentwurf betreffend den Rechtszustand vom Herzogthum Sachsen-Meiningen an Preußen abgetretener Gebietstheile im Kreise Weißenfels sowie die Abtretung preußischer Gebietstheile an Sachsen-Meiningen, den Gesetzentwurf betreffend eine Erweiterung des Staatsschuldbuchs. Es sind dies 7 Vorlagen, gewiß eine bescheidene Zahl, aber ihrer Wichtigkeit nach viel und schwere Arbeit. Es war zumal bei der Doppeltagung von Reichs- und Landtag eine große Anstrengung. Wer die dickaktigen Begründungen gesehen, welche den einzelnen Entwürfen beigegeben waren, wird sich von den Arbeiten, welche besonders die Steuercommissionen zu erledigen hatten, einen Begriff machen können. Diese gethane Arbeit liegt nun bei der höheren Instanz, beim Herrenhaus, welches sich zunächst damit zu befassen hat. Der Bureaudirektor des Abgeordnetenhauses, Geheimrath Kleinschmidt, hat nun eine Zusammenstellung dessen veröffentlicht, was noch zur Verhandlung rückständig ist. Danach stehen noch aus im Abgeordnetenhause 16 Regierungsvorlagen, drei Initiativanträge, 17 Commissionsberichte; im Herrenhause 9 Vorlagen. Aus dieser Fülle ragen hervor ein großer Theil des Etats in zweiter Berathung, so restiren u. A. noch die wichtigen Etats der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung, des Ministeriums für Handel und Gewerbe, der Justizverwaltung und des Cultusministeriums, sowie das Nothgesetz. Alsdann muß der ganze Etat der dritten Berathung unterzogen werden. Eine lange Zeit wird neben der Etatsberathung die zweite und dritte Berathung der Landgemeindeordnung in Anspruch nehmen. Der Volksschulgesetzentwurf unterliegt noch einer zweiten Commissionsberathung, falls er nicht, was wir hoffen möchten, endgültig von der Regierung aufgegeben ist. Daneben ist ferner der Sperrgelder-Gesetzentwurf, der uns Katholiken mit Recht so sehr interessirt, noch nicht erledigt. Alsdann ist die für manche Gegend sehr wichtige Secundärbahnvorlage noch unerledigt. Zu diesen Sachen werden die unbedeutenderen Vorlagen treten, von denen sieben aus dem Herrenhause zum Abgeordnetenhause herübergekommen sind. Auch die Wegeordnung für die Provinz Sachsen, welche zuerst dem Herrenhause zugegangen ist und dort noch in der Commission ruht, wird dem Abgeordnetenhause viel zu schaffen machen. Das Herrenhaus hat zunächst diese Wegeordnung, die Steuergesetze und die Wildschadenvorlage in der Commission und im Plenum zu bewältigen, alsdann wird ihm nach und nach das gesetzgeberische Material vom anderen Hause zufließen. Nimmt man Alles dieses in Betracht, so muß man sich sagen, daß ein Schluß der Verhandlungen vor Pfingsten nicht zu erwarten ist. Die Herren Abgeordneten werden allem Anscheine nach auch noch die Sommerhitze der Straßen der Reichshauptstadt zu kosten bekommen.

* Die Commission für die zweite Lesung des Entwurfs eines Bürgerlichen Gesetzbuchs beginnt heute, 1. April, ihre Berathungen im Sitzungssaale des Reichsjustizamts. Im Reichsjustizamte sind im Laufe des letzten Vierteljahres regelmäßige Sitzungen behufs Vorbereitung der für die zweite Lesung des Entwurfs zu stellenden Anträge abgehalten worden. Die Ergebnisse dieser Vorarbeiten liegen den Mitgliedern der Gesammtcommission jetzt vor. Auch von Mitgliedern der Commission sind bereits verschiedene Anträge eingegangen.

* Ueber die Reisepläne des Kaisers wird der ‚Post' geschrieben: Bei der Reise nach England ist nur der Besuch in Windsor und London beabsichtigt; daran schließt sich ein Ausflug nach Schottland. Von da soll die Reise nach dem Nordcap unternommen werden. Die Reisen nach Lübeck und Kiel und nach den Rheinlanden (im Mai) werden je fünf Tage beanspruchen. Einer Deputation der Stadt Coblenz, die beim Kaiser war, um ihn zum Besuche einzuladen, konnte für diesmal kein zusagender Bescheid gegeben werden.

* **Berlin**, 1. April. Dem ‚Reichs-Anzeiger' zufolge beschloß das Staatsministerium, dem Landtage in nächster Tagung einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, welcher für die Dauer der Beschlagnahme des Vermögens der vormaligen hannoverschen Königs-Familie nähere Bestimmungen über Verwendung der Revenuen und deren Controlle betrifft. Erwägungen dazu hätten schon seit längerer Zeit stattgefunden.

* Die Absicht, die Aufgaben, welche dem Siebenerausschuß für die Schulreform überwiesen waren, im Laufe des April zum Abschluß zu bringen, bleibt unerreichbar. Der Ausschuß hat über verschiedene auf das höhere Schulsach bezügliche Fragen Gutachten und Erhebungen eingefordert, welche sich kaum bis zur Mitte des Monats Mai übersehen und verwerthen lassen dürften. Die ganze Angelegenheit dürfte auch insofern in einem langsameren Tempo erledigt werden, als der neue Cultusminister Zeit gewinnen muß, zu der ganzen Frage Stellung zu nehmen. So viel steht aber fest, daß die Regierung bei der Erörterung des Cultusetats im Abgeordnetenhause in der Lage sein wird, dem letzteren in umfassender Weise Auskunft über den Stand der Dinge geben zu können. Wie man hört, schweben auch unter den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses Verhandlungen über die wirksamste Norm, in der die Frage des höheren Unterrichtswesens zur Sprache gebracht werden soll; auch Anträge in dieser Richtung sind in Vorbereitung. Vom „Verein für Schulreform" ist dem Abgeordnetenhause eine Eingabe zugegangen, welche auf Loslösung der Reform von den Beschlüssen der Schulconferenz dringt und als Grundlage die Forderungen des Vereins, die bekanntlich einen gemeinsamen Unterbau aller höheren Schulen erstreben, anempfiehlt.

* Im Reichstage ist der vom Abg. Merbach erstattete Bericht der Kommission zur Vorberathung der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vom 15. Juli 1883 zur Vertheilung gelangt. Die Kommission beantragt zum § 8 der Vorlage die Resolution: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die geeigneten Maßregeln zu ergreifen, daß in sämmtlichen Bundesstaaten die Feststellung der ortsüblichen Tagelöhne nach thunlichst gleichen Grundsätzen und den thatsächlichen Tagelohnsätzen gewöhnlicher Tagearbeiter entsprechend erfolge.

* **Berlin**, 1. April. Die Abreise der Großfürstin Elisabeth (Prinzessin von Altenburg) von Petersburg wird damit in Zusammenhang gebracht, daß dieselbe sich weigert, den sogen. orthodoxen Glauben anzunehmen.

* Die zu Halle tagende Internationale criminalistische Vereinigung hat sich mit Stimmeneinhelligkeit für die Verschärfung der kurzen Freiheitsstrafen ausgesprochen und als Schärfungsmittel harte Lagerstätte, Dunkelzelle und Kostschmälerung bezeichnet; ein Beschluß über die Einführung der Prügelstrafe als Verschärfungsmittel wurde dagegen nicht gefaßt, man erachtete diese Frage nicht für spruchreif.

* Der ‚Reichsanzeiger' veröffentlicht amtlich das vom Reichstage festgestellte Etatsgesetz für 1891/92, das Anleihegesetz und das Gesetz, betr. einen vierten Nachtrag zum Etat 1890/91. Der Reichshaushaltsvoranschlag für 1891/92 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 1,102,435,132 M. Ferner veröffentlicht der ‚Reichsanzeiger' das Gesetz, betreffend die kaiserliche Schutztruppe für Ostafrika. Alle diese Gesetze sind vom Kaiser unter dem 22. d. M. sanktionirt worden. Ebenso eine Verordnung, betreffend die Einführung preußischer Landesgesetze in Helgoland, die heute vom ‚Staatsanzeiger' veröffentlicht wird.

* Das ‚Berl. Tagebl.' läßt sich aus Oberstein melden, es sei für dieses Jahr eine Probemobilmachung des 8. Armeecorps, ähnlich wie in Frankreich, in Aussicht genommen. Eine anderweitige Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

* Die Frage der gesetzlichen Regelung der Abzahlungsgeschäfte, welche gegenwärtig in der Presse wieder erörtert wird, beschäftigt bekanntlich schon seit längerer Zeit die zuständigen Reichsbehörden. Die Auswüchse, welche sich bei den Abzahlungsgeschäften zeigten, entgingen der Aufmerksamkeit der verbündeten Regierungen nicht. In erster Reihe fielen die Mißstände in Folge der in den Abzahlungskontrakten enthaltenen Klausel auf, wonach der Käufer bis zum Termin der letzten Zahlung nur Entleiher, nicht Besitzer der ihm verkauften Waaren ist. Bereits im Januar 1889 konnte deshalb ein Regierungsvertreter in einer Sitzung der Petitionskommission des Reichstages die Erklärung abgeben, daß diese Frage der Erwägung unterliege und demnächst den Gegenstand kommissarischer Berathungen unter den betheiligten Reichsämtern bilden werde. Um diesen Berathungen eine feste Unterlage zu geben, wurde um die Mitte des Jahres 1889 an die Regierungen der Einzelstaaten ein Rundschreiben erlassen mit der Aufforderung, sich darüber zu äußern, welche schädlichen Auswüchse das Abzahlungsgeschäft gezeitigt habe, und welche Mittel dagegen etwa zu ergreifen sein möchten? Die Aeußerungen gingen so frühzeitig ein, daß sie im Herbste des Jahres 1889 zusammengestellt werden konnten, um als Grundlage für die folgenden Berathungen der Reichsbehörden zu dienen. Die Erledigung anderer wichtiger und dringlicher Aufgaben verzögerte die Einleitung dieser Berathungen. Jedenfalls darf aber darauf gerechnet werden, daß die im Jahre 1889 bei den Einzelregierungen gehaltene Anfrage nicht fruchtlos bleiben wird.

* Der Chef des Marinecabinets Freiherr von Senden-Bibran ist heute aus England zurückgekehrt, wohin er eine Specialmission hatte. Man vermuthet wohl nicht mit Unrecht, daß dieselbe mit den diplomatischen Verhandlungen über den Welfenfonds zusammenhängt.

* Gestern Mittag 1 Uhr fand eine Sitzung des königlichen Staatsministeriums statt.

* Der ‚Hamb. Correspondent' bezeichnet die von uns gar nicht erst gebrachte Nachricht des ‚Hamb. Fremdenblatt', daß Fürst Bismarck den Besuch des Prinzen Heinrich empfangen habe, als erfunden. Das war leicht zu entrathen.

* Die ‚Times' meldet aus Sansibar vom 30. März, Tippo Tib, der bekannte Bandenführer, halte sich in Unjamjembe auf, derselbe solle auf der linken Seite vollständig gelähmt sein.

* Nach der ‚Wiener Presse' wird die nächste Conferenz bezüglich des Handelsvertrags mit Deutschland heute stattfinden. In dieser Conferenz würden die entscheidenden Hauptfragen zur Verhandlung gelangen. Die Presse fügt hinzu, daß es unter diesen Umständen verfrüht erscheinen müsse, schon heute von einer Verständigung zu sprechen.

* **Berlin**, 1. April. Hier herrscht fast ununterbrochen starkes Schneetreiben. In der Umgebung liegt der Schnee fußhoch.

⨯ **Aus Westpreußen**, 1. April. Einen Beitrag zur Parität auf dem Gebiete der Schule liefert aus hiesiger Gegend zu Kulm das Westpreußische Volksblatt. An den städtischen Schulen beträgt die Anzahl der evangelischen Schüler im Vergleich zu der der katholischen kaum ein Drittel. Trotzdem haben wir mehr evangelische als katholische Lehrer. Noch mehr! Man beabsichtigt noch einen evangelischen Lehrer anzustellen, obwohl ein katholischer dringend nöthig ist. Es hat überhaupt den Anschein, als ob unsere früher ganz katholischen Schulen ganz evangelisch werden sollen, und daß man uns an jeder Schule höchstens ein paar katholische Lehrer lassen will. Anstatt daß die katholischen Religionsabtheilungen so besetzt sind, daß es dem Lehrer möglich ist, seine fremdsprachigen Schüler möglichst oft zum Sprechen heranzuziehen, sind die Bänke oft vollgepfropft, während bei evangelischen Religionsabtheilungen vergeblich nach vollen Classen gesucht wird. Trotzdem glaubt man, eine neue evangelische Lehrkraft sei äußerst nothwendig! Da hat der neue Herr Cultusminister Gelegenheit zu zeigen, wie er über Parität denkt. Denn jedenfalls wird er von diesen abnormen Verhältnissen Kenntniß erhalten.

* **Stettin**, 1. April. Der Kaiser besichtigte sehr eingehend die Werkstätten des Vulkan sowie die im Bau begriffenen Schiffe und reiste sodann mittels Sonderzuges nach Lübeck weiter. Ueberall auf dem ganzen Wege wurde der Kaiser von der zahlreich zusammengeströmten Bevölkerung mit begeisterten Jubelrufen begrüßt.

* **Lübeck**, 1. April. Der Kaiser ist heute Nachmittag 4½ Uhr hier eingetroffen und wurde vom Bürgermeister Behl, dem Corps-Commandeur Grafen Waldersee, sowie dem Prinzen Heinrich empfangen. Das zahlreiche Publicum begrüßte ihn bei der Fahrt durch die Stadt begeistert. Unter einem prachtvollen Triumphbogen auf der Holstenbrücke begrüßte Dr. Bremer als Vertreter der Bürgerschaft den Kaiser und dankte für den Besuch. Der Kaiser dankte wiederholt für den ihm bereiteten Empfang.

Oesterreich.

* **Wien**, 31. März. Ein kaiserliches Patent vom 26. d. M. ordnet den Zusammentritt des Reichsrathes auf Donnerstag den 9. April an. Die Kanzlei des Abgeordnetenhauses versendet bereits heute die Mittheilung, daß die erste Sitzung des neuen Abgeordnetenhauses am 9. April um 11 Uhr Vormittags stattfinden wird. Geschäftsordnungsmäßig führt im Abgeordnetenhause in der ersten Sitzung und bis zur erfolgten Wahl des Präsidenten das jeweilige älteste Mitglied den Vorsitz. Vermuthlich überragt jetzt der bisherige Präsident, der 80jährige Dr. Smolka, alle anderen Abgeordneten im Alter und dürfte also als Alterspräsident fungiren. Das Präsidium des Herrenhauses wird von dem Kaiser ernannt, und zwar hat derselbe als Präsidenten den Grafen Trauttmansdorff, als Vicepräsidenten die Fürsten Schönburg und Czartoryski bestimmt.

* **Wien**, 31. März. Während der ‚Montagsrevue' zufolge in der Thronrede die Nothwendigkeit hervorgehoben werden soll, im Reichsrathe alle staatsrechtlichen und nationalen Fragen eine geraume Zeit ruhen zu lassen, haben die Jungtschechen beschlossen, die bisherige Widerspruchspolitik fortzusetzen und bei jedem Gegenstande der Tagesordnung eine staatsrechtliche Debatte hervorzurufen.

Laut Mittheilungen aus Prag bemühen sich die Tschechen, die Deutschen zur Theilnahme an der Landesausstellung zu bewegen. Sie wollen ohne die Mitwirkung derselben die Ausstellung keinesfalls veranstalten. Da die Deutschen jedoch an dem Fernbleiben entschieden festhalten, kann die ganze Ausstellung als gescheitert angesehen werden.

Holland.

* **Amsterdam**, 30. März. Aus dem Haag wird gemeldet, gutem Vernehmen nach werde der bisherige Chef des Generalstabes der Marine Capitän Kruis an Stelle des Contre-Admirals Dyserinck den Posten des Marine-Ministers übernehmen.

Belgien.

* **Brüssel**, 31. März. Der Ministerpräsident Beernaert hat die von dem socialistischen Generalrath der Brüsseler Arbeiter nachgesuchte Audienz abgelehnt.

Die Ansichten der Regierung über die Verfassungsdurchsicht seien bekannt, die Regierung stände außerdem in Unterhandlung mit dem Centralausschuß der Kammer, daher glaube er in diesem Augenblick auch nur mit dieser allein verhandeln zu sollen, und es müsse ein Eingehen auf ein anderweitiges Dazwischentreten schon an sich selbst als ungehörig erscheinen. Das ‚Journal du Peuple' bedauert den Entschluß des Ministerpräsidenten und meint, es dürfte jetzt unmöglich sein, die für den 6. April geplante allgemeine Arbeitseinstellung zu verhindern.

* **Charleroi**, 1. April. Trotz des für heute angekündigten General-Ausstandes sind keine ernstlichen Ruhestörungen zu verzeichnen. Nur im Borinage ist die Lage bedenklich.

Frankreich.

/ **Paris**, 1. April. Während zwischen Franzosen und Russen zu Paris in officieller Weise Höflichkeiten ausgetauscht werden, genießt der russische Thronfolger im „Aeußersten Osten" in den asiatischen Colonien Frankreichs die französische Gastfreundschaft. Präsident Carnot benachrichtigte den Zaren, daß der Großfürst-Thronfolger an der Mündung des Saigonflusses wohlbehalten eingetroffen sei. Für denselben werden große Feste gegeben. Wie aus Saigon nach Paris berichtet wird, fand am Sonntag zu Ehren des Thronfolgers eine Truppenschau und Abends ein Ball bei dem Gouverneur statt. Für gestern war ein Ball auf dem Kriegsschiff „Loire" und für heute eine Tigerjagd in der Umgegend von Saigon in Aussicht genommen. Der Großfürst-Thronfolger beabsichtigt sodann, seine Reise nach Hongkong weiter fortzusetzen. Man ist sichtlich bestrebt, die Einigkeit Frankreichs und Rußlands öffentlich zu bekunden.

— Heute beginnen im Saale des katholischen Instituts die Sitzungen des katholischen wissenschaftlichen Congresses. Vorsitzender ist Msgr. d'Hulst, Vice-Rektor der katholischen Akademie zu Paris. Belgien hat 94 Delegirte, Deutschland 19, Spanien 129, Portugal 66, Amerika 107 zum Congreß geschickt.

F **Paris**, 1. April. In der ersten Sitzung des internationalen Bergarbeitercongresses wurden zu Präsidenten gewählt: Baly (Frankreich), Picard (England), Schröder (Deutschland). Die zwei ersten Sitzungen zeigten wenig Einheit. Die englischen Deputirten, welche in der Mehrheit sind, wollen von einem allgemeinen Ausstande und einem internationalen Bunde nichts wissen. In dem Rathhause wurde den Deputirten ein Frühstück mit Champagner von Seiten der Stadt servirt.

Italien.

* **Rom**, 31. März. Am Ostermontag nahm der Papst die Glückwünsche der Cardinäle zum Osterfeste im Saale der Bibliothek entgegen. Der Papst verfügte für die Armen Roms eine reiche Almosenspende.

— Der übliche Osterempfang in der Anticamera Nobile ist wegen leichten Unwohlseins des Papstes von gestern auf nächsten Sonntag verschoben worden. Ein Grund zur Beunruhigung über den Gesundheitszustand des heil. Vaters liegt indessen nicht vor.

* **Rom**, 31. März. Der Ministerpräsident Rudini hat den Präsidenten des Staatsraths er-

---

den Elfenbeinkugeln über das grüne Tuch rollten, der Hauptmann spielte mit fieberhaftem Ernste. Er schien nie müde zu werden, verließ das Billard mit Bedauern und kehrte so schnell als möglich dahin zurück, beim Kartenspiel veranlaßte er seinen Freund, bis tief in die Nacht sitzen zu bleiben; und wer die beiden Männer an dem kleinen Tischchen betrachtet hätte, würde gesagt haben, daß das Spiel für den Major eine Unterhaltung, für den Hauptmann aber eine tiefgewurzelte Leidenschaft sei.

Während das im Hause vorging, rauchte Gilbert Arnold seine Pfeife unter der Hausthür und betrachtete die Fremden und ihre Dienerschaft mit Neid und Abneigung.

„So, so, der Hauptmann, oder ich weiß nicht wer hat Besuch," sagte er eines Tages zu seinem Weibe, „sieh, dort kommen sie gerade, der Hauptmann und sein hübscher Freund; was das für ein Kerl ist, das Augenlicht vergeht einem, wenn man ihn ansieht, vor lauter Licht und Glanz. Da kommt auch der kleine Rupert auf seinem Vollblutpferdchen; warum soll mein Junge keinen Pony haben, und er ist doch ein schönerer, kräftigerer Knabe als der andere."

Die beiden Herren gingen neben einander, Walsingham führte den Pony am Zügel.

„Arthur," fragte der Major, als sie sich dem Thore näherten, „weißt Du etwas über Deinen Wilddieb?"

„Nichts, als daß er seiner Zeit einer der gefährlichsten Menschen der Gegend war, jetzt aber so fromm thut, als sei er ein Lamm."

„Gut," lachte der Major, „erst ein gemeiner Wilddieb, dann ein gemeiner Heuchler, das ist gerade ein Schlag Leute, die mir interessant sind, als Studium natürlich, nur als Studium. Kannst Du mir Näheres über sein früheres Leben sagen?"

„Nein; ich glaube, er war wegen Wilddieberei ein paar Jahre im Gefängniß zu Hampshire, nach seiner Rückkehr heirathete er Rachel Dawson, die Tochter des Portiers und lungert nun den ganzen Tag herum, wie Du siehst."

„Ja, ja," rief der Major lustig, „gelbe Augen mit grünem Schein, die sich im Sonnenschein wie die einer Katze verändern, leisen, vorsichtigen Tritt wie eine Katze und im Fall der Noth wohl auch den Verrath einer Katze; den Mann will ich studiren, Arthur."

(Fortsetzung folgt.)

für den ihm bereite-

ch.

n kaiserliches Patent
Zusammentritt des
ag den 9. April an.
hauses versendet be-
aß die erste Sitzung
am 9. April um 11
ird. Geschäftsord-
dnetenhause in der
rfolgten Wahl des
e Mitglied den Vor-
der bisherige Prä-
wolka, alle anderen
rste also als Alters-
sidium des Herren-
ernannt, und zwar
en Grafen Trautt-
die Fürsten Schön-

Während der „Mon-
onrede die Noth-
n soll, im Reichs-
nationalen Fragen
lassen, haben die
erige Widerspruchs-
em Gegenstande der
che Debatte hervor-

Prag bemühen sich
ur Theilnahme an
bewegen. Sie wollen
en die Ausstellung
ie Deutschen jedoch
festhalten, kann die
t angesehen werden.

. Aus dem Haag
en nach werde der
s der Marine Capi-
tre-Admirals Dyse-
inisters übernehmen.

er Ministerpräsident
alistischen General-
achgesuchte Audienz

ng über die Ver-
t, die Regierung
ung mit dem Cen-
glaube er in die-
dieser allein ver-
ein Eingehen auf
ten schon an sich
Das „Journal du
des Ministerpräsi-
etzt unmöglich sein,
llgemeine Arbeits-

Trotz des für heute
es sind keine ernst-
nen. Nur im Bo-

h.

end zwischen Fran-
officieller Weise
, genießt der ruf-
ßersten Osten" in
ichs die französische
not benachrichtigte
st-Thronfolger
usses wohlbehalten
werden große Feste
h Paris berichtet
ren des Thronfol-
ends ein Ball bei
tern war ein Ball
und für heute eine
Saigon in Aus-
-Thronfolger beab-
Hongkong weiter
rebt, die Einigkeit
tlich zu bekunden.
e des katholischen
tholischen wissen-
zender ist Msgr.
schen Akademie zu
e, Deutschland 19,
merika 107 zum

er ersten Sitzung
congresses wurden
ankreich), Picard
land). Die zwei
einheit. Die eng-
r Mehrheit sind,
Ausstande und
chts wissen. In
Deputirten
von Seiten der

Ostermontag nahm
r Cardinäle zum
k entgegen. Der
Roms eine reiche

g in der Antica-
Unwohlseins des
Sonntag verscho-
eunruhigung über
Vaters liegt in-

Ministerpräsident
Staatsraths er-

nicht, im Hinblick auf die wiederholt im Parlament und sonst geäußerten Wünsche dem Staatsrathe die zwei Fragen zur Beantwortung vorzulegen, welche Obliegenheiten der Regierungsbehörde ohne Gefahr für die Staatsbürger und sogar zum Vortheile derselben den Provincial- und Communalbehörden, und welche Obliegenheiten der Centralregierung zum Vortheile des öffentlichen Dienstes den localen Regierungsbehörden anvertraut werden können.

* **Rom**, 1. April. Der Papst ist wieder wohl und wird heute den russischen Geschäftsträger Iswolski empfangen, um Vorschläge der St. Petersburger Regierung hinsichtlich der polnischen Bischöfe entgegenzunehmen.

* **Rom**, 1. April. Der Papst ertheilte bereits heute Morgen 11 Uhr dem russischen Unterhändler Iswolsky eine Audienz. Hierauf empfing der Papst in besonderer Audienz den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin mit dessen Gemahlin, der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar. Das Befinden des Papstes ist sehr befriedigend.

England.

* **London**, 31. März. Carl Granville ist heute Nachmittag gestorben. Granville geboren am 11. Mai 1815, gehörte dem Unterhause von 1836 bis 1846, seitdem dem Oberhause an. Nachdem er 1840 Unterstaatssekretär des Auswärtigen gewesen, bekleidete er späterhin in allen Whigministerien irgend ein Amt, meist das des Ministers des Auswärtigen. Zuletzt war er Staatssecretär der Colonieen in dem kurzlebigen Cabinet Gladstones 1886.

* **London**, 1. April. Die Kaiserin Friedrich beabsichtigt, am 8. d. M. nach Deutschland zurückzukehren.

Griechenland.

* **Athen**, 31. März. Aus Kreta wird gemeldet, daß bei den vorgestern dort stattgehabten Wahlen für die gesetzgebende Körperschaft die Christen sich überall der Abstimmung enthalten haben.

Amerika.

* **Washington**, 31. März. Der italienische Gesandte Baron de Fava überreichte heute Vormittag dem Staatsdepartement sein Abberufungsschreiben. Der Schritt verursachte lebhaftes Erstaunen, da derselbe vollständig unerwartet kam und die Untersuchung der Angelegenheit in New-Orleans noch nicht beendet ist. Die Abberufung ist mit der Mißstimmung begründet, welche König Humbert über die Art des Fortschreitens der Verhandlungen zwischen beiden Ländern bezüglich der Niedermetzelung der Italiener zu New-Orleans empfindet.

* **New-York**, 1. April. Das verschärfte Einwanderungsgesetz tritt heute in Kraft. In Folge dessen war die Einwandererzahl im Monat März sehr groß.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 2. April.

△ **Königl. preuß. Klassenlotterie.** Die Ziehung der 2. Klasse 184. Königlich preußischer Klassenlotterie wird am 7. April d. J. Morgens 8 Uhr im Ziehungssaale des Lotteriegebäudes ihren Anfang nehmen.

Die Erneuerungslooose sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind, worauf wir nochmals aufmerksam machen, nach den §§ 5, 6 und 13 des Lotterieplans, unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der ersten Klasse, bis zum 3. April d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

(!) **Neues Schuljahr.** Anläßlich des nach Ostern beginnenden neuen Schuljahres werden vielen Eltern die Winke willkommen sein, welche Herr Director Dr. Heilermann in Essen soeben in dem Jahresbericht vom Essener Realgymnasium und der höheren Bürgerschule über den Lehrplan des Realgymnasiums und der höheren Bürgerschule gibt. Hinsichtlich der Wahl der einen oder anderen Schule ist Folgendes zu beachten. Das Realgymnasium muß gewählt werden von allen denen, welche sich auf der Universität für das Lehrfach in Mathematik oder neueren Sprachen ausbilden, und ebenso von denen, die sich dem Staats- oder Reichsdienste im Baufach, Bergbau, Maschinenfach, Forstwesen, Postfach widmen oder Offizier werden wollen. Zu empfehlen ist der Besuch des Realgymnasiums allen denen, welche eine umfassendere Schulbildung erwerben und bei ausreichenden Fähigkeiten auf den Besuch der höheren Schule neun Jahre verwenden sollen. Mag auch gegenwärtig durch die Beschlüsse der Berliner Schulconferenz die Zukunft der Realgymnasien in Frage gestellt sein, so bleiben doch für alle Schüler, welche vor Erlaß einer neuen Lehrordnung in ein Realgymnasium eintreten, den geltenden Bestimmungen entsprechend die bisherigen Berechtigungen dieser Schulen unverändert bestehen. Daher können nicht allein unsere jetzigen Schüler ohne jegliches Bedenken ihre Ausbildung bei dem Realgymnasium fortsetzen und vollenden, sondern ebenso zu Anfang des nächsten Schuljahres neue Schüler eintreten, um sich bei dieser Anstalt die oben erwähnten Berechtigungen zu erwerben. Die höhere Bürgerschule dagegen muß von denen gewählt werden, welche auf die Erlangung einer über die Elementarkenntnisse hinausgehenden Schulbildung nicht mehr als 6 Jahre verwenden können und sich demgemäß die Erlangung des Zeugnisses für den einjährigfreiwilligen Dienst als Ziel gesetzt haben; denn bei der Bürgerschule wird ebenso wie bei den höheren Lehranstalten von neunjährigem Bildungsgange diese Berechtigung durch die Absolvirung eines sechsjährigen Kursus erworben.

□ **Hypothekenlöschungen.** In denjenigen Bezirken des rheinischen Rechtsgebietes, für welche die Grundbücher zum Theil bereits fertiggestellt sind, finden wir vielfach den Irrthum vertreten, daß die früher bestandenen Hypotheken auch dann noch in den alten Hypothekenregistern gelöscht werden müßten, wenn für die in Betracht kommenden Grundstücke bereits das Grundbuchrecht gilt. Demgegenüber sei hier hervorgehoben, daß mit dem Inkrafttreten des Grundbuchrechts für die in der darauf bezüglichen Bekanntmachung angegebenen Grundstücke das alte Hypothekenrecht völlig wegfällt. Die Löschung einer Hypothek hat daher nur im Grundbuche zu erfolgen und ist bei dem Amtsgerichte in Antrag zu bringen. Eine Löschung in dem früheren Hypothekenregister ist erst recht bedeutungslos, und kann nur unnöthige Kosten und höchstens Irrthümer verursachen. Namentlich aus dem letztern Grunde sind wir sogar der Ansicht, daß der Hypothekenbewahrer in derartigen Fällen dem Antrag auf Löschung überhaupt nicht entsprechen darf. Er hat vielmehr unter Ablehnung des Antrags den Gesuchsteller an das zuständige Amtsgericht zu verweisen. Gilt für einen Theil der früher verhafteten Grundstücke das Grundbuchsrecht und für einen andern nicht, so hat er nur bezüglich der letztern die Bescheinigung der erfolgten Löschung zu ertheilen und im Uebrigen dem Vorstehenden entsprechend zu verfahren.

8 **Stadt-Theater.** Im städt. Kaufhause wird der von seinen früheren Gastspielen hierselbst noch in bestem Rufe stehende Theaterdirector Herr Genesius am künftigen Sonntage einen Cyclus von Vorstellungen beginnen. Eine ganze Reihe von Schau- und Lustspiel-Novitäten werden zur Aufführung gelangen und dem Personale, welches ein ganz vortreffliches sein soll, Gelegenheit bieten, hier Beifall zu ernten, dem Hern Director Genesius aber hoffentlich oft ein volles Haus machen.

? **Streitigkeiten.** In der Königstraße kam es gestern Vormittag unter einigen Maurerhandlangern zu einem ernsten Streit, wobei einer seinem Gegner mittelst eines scharfen Instrumentes zusetzte und ihm eine Stichwunde am Kopf beibrachte.

§ Am Bahnhofe in **Holzheim** gab es vorgestern Abend unter jungen Leuten aus dem Orte und solchen aus Neuß eine heftige Keilerei, wobei mittelst Stöcken und Schirmen Hiebe ausgetheilt wurden und die Bahnbeamten einschreiten mußten. Mehrere Theilnehmer trugen erhebliche Verletzungen davon.

k **Heerdt**, 31. März. Gestern Abend entstand in einer Wirthschaft Streit zwischen Soldaten und Civilisten, der schließlich in eine regelrechte Keilerei ausartete. Einem Unteroffizier, der erschien, gelang es, die streitenden Parteien auseinanderzuhalten, wodurch größeres Unheil verhütet wurde.

+ **Hülchrath**, 31. März. Zum Beigeordneten der Landbürgermeisterei Hülchrath wurde der Landwirth Herr Jacob Pesch ernannt.

(?) **Bedburdyck**, 1. April. Unser Ort hatte gestern den 6. Brand innerhalb 10 Monaten zu verzeichnen. Nachdem vor kaum 6 Wochen Scheune und Stallungen der Wirthin Wwe. Schmitz niedergebrannt waren, wurden gestern Abend nach 10 Uhr Wohn- und Brauhaus derselben durch eine Feuersbrunst total eingeäschert. Das Mobilar ist meist verbrannt, das Vieh wurde gerettet. Das dem Feuer zum Opfer Gefallene war, wie wir vernehmen schlecht, das Mobilar zum Theil gar nicht versichert.

** **Düsseldorfer Chronik**, 1. April. Heute wurden einer Wittwe beim Umzuge in der Ickbachstraße 40 Mark gestohlen.

— Zwei Burschen überfielen in der Nacht vom Montag zum Dienstag in der Parkstraße einen Schutzmann und mißhandelten denselben. Die Thäter sind heute ermittelt.

00 **Fischeln**, 30. März. Dem jüngst veröffentlichten Verwaltungsbericht der Bürgermeisterei Fischeln entnehmen wir folgende, die Bevölkerungsziffer betr. Daten, welche vielleicht auch weitere Kreise interessiren, da sie zeigen, wie rapid hier die Seelenzahl gestiegen ist. Vor 48 Jahren, also im Jahre 1843: Einwohner 2075, 1858: 3759, 1861: 3894, 1871: 4464, 1875: 5048, 1880: 5433, 1885: 6072 und 1890: 6657, demnach ist die Pfarre innerhalb der letzten 48 Jahre um mehr als das Dreifache gewachsen. Wir haben absichtlich das Jahr 1843 genannt, da zu der genannten Zeit bereits die Handstuhl-Seidenweberei für das benachbarte Crefeld eine gewisse Rolle in unserm Orte spielte, und hauptsächlich dieser das Wachsthum der Bevölkerung zugeschrieben werden muß. Wie sehr gerade dieser Umstand von Bedeutung, mag ein Vergleich mit dem benachbarten Osterath zeigen. Letzteres hatte im Jahre 1820 bereits über 100 Einwohner mehr als Dorf (das damals nur 1197 Seelen zählte) und heute dürfte es wohl kaum mehr als ein Drittel der Bewohner Fischelns zählen.

* **Elberfeld**, 1. April. Aus einem Schranke des Rendantenzimmers unseres Stadttheaters wurde gestern Nachmittag eine Cassette mit 2300 bis 2600 M. entwendet. Das Zimmer hatte man mittelst Nachschlüssel geöffnet und den Schrank erbrochen. Von dem Thäter fehlt noch jegliche Spur.

* **Oberhausen**, 30. März. Die ‚N. O. Ztg.' erzählt folgende fast unglaublich klingende Geschichte: „Das drei- bis vierjährige Kind einer hiesigen Familie in Section 4 war kränklich geworden und alle angewendeten Hausmittelchen wollten nichts helfen. Bei einer Berathung der Nachbarfrauen erklärte dann endlich eine derselben, das Kind müsse behext sein, die Mutter solle sich nur an einen in der Nähe wohnenden alten Mann — nennen wir ihn X. — wenden; derselbe wisse mit dergleichen Sachen umzugehen. Die Mutter befolgte den Rath und X. bestimmte Tag und Stunde, wann er zur Kur kommen wolle. Mit wichtiger Miene trat er in das Haus, aus welchem alle Nichtbewohner desselben gewiesen wurden, die aber neugierig durch die Fensterladen dem Treiben im Innern des Hauses zusahen. Der X. setzte einen Kochtopf auf den Ofen und that in das Wasser desselben einige Kräuter. Der so gewonnene „Thee" sollte heilsam sein. Zugleich wäre der „Thee" im Stande, die Hexe zu bezeichnen, denn diejenige Person, welche zuerst in's Zimmer trete, sobald das Wasser koche, sei Urheber der Krankheit. Und was geschah? Kaum kocht das Wasser, als eine Zeitungsfrau hereintritt. Ueber diese vermeintliche Hexe fallen nun die Anwesenden unter lauten Verwünschungen her und prügeln sie solange, bis sie Heil und Rettung in der Flucht sucht und findet." Was soll man zu solchen Vorkommnissen sagen?

* **Bonn**, 29. März. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr zog ein ziemlich heftiges Gewitter mit Blitz und Hagelschlag über unsere Stadt.

* **Frechen**, 31. März. Der Gesangverein Concordia hierselbst, welcher im Jahre 1848 in's Leben gerufen wurde, feiert am 3. Mai d. J. sein dreiundvierzigjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. 44 auswärtige Vereine sind zu dieser Festlichkeit eingeladen worden, von denen eine beträchtliche Anzahl bereits ihre Zusage gemacht hat. Auch Hr. Alfred Dregert, königl. Musik-Director in Elberfeld, welcher Ehren-Dirigent des festgebenden Vereins ist, sowie Hr. Concertmeister Lorscheidt in Köln, haben die Einladung angenommen. Die kirchliche Weihe findet Morgens 11 Uhr statt. Ein von Alfred Dregert componirtes Lied zur Fahnenweihe wird, wie die ‚K. V.' erfährt, von 209 Sängern unter persönlicher Leitung des Componisten gesungen werden.

Gerichtliches.

§ **Neuß**, 1. April. (Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung des Königlichen Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Herrn Amtsgerichtsraths Strauven als Richter, die Herren Peter Joseph Krapohl, Ackerer zu Schlich und Peter Pfennigs, Kaufmann zu Neuß, als Schöffen, Herr Ridder, Bürgermeister a. D., als Vertreter der Staatsanwaltschaft, und Herr Actuar Lauer als Gerichtsschreiber fungirten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: 1. Christian B. erhielt wegen Bettelei 3 Tage Haft. — 2. wegen derselben Beschuldigung und Führung eines falschen Namens erhielt der Schreiber Christian F. aus Neuß 4 Wochen und 3 Tage Haft. — 3. der Tagelöhner Wilhelm B. aus Neuß hatte auf dem Gute Humbroich aus dem Hausflur einen Hut weggenommen. Derselbe muß hierfür 14 Tage absitzen. — 4. Wegen Entwenden eines Regenschirmes erhielt der Mathias K. 3 Wochen Gefängniß. — 5. Der Schüler Adam Th. aus Neuß wurde wegen Bettelei zu 1 Tag Haft verurtheilt. — 6. Nur mit einem Verweise wurde der Schüler Adam B. bestraft, weil er einen jungen Mann mit einem Steine an den Kopf geworfen hatte. — 7. Anstreicher Johann B. zu Neuß hatte in seiner Wohnung durch Schimpfen groben Unfug verübt, derselbe muß hierfür 2 Tage Haft absitzen. — 8. Heinrich Z., Maurerhandlanger, und der Knabe Wilhelm F. zu Neuß waren beschuldigt, am 18. Februar ein Abflußrohr weggenommen zu haben. Das Gericht verurtheilte den ad 1 zu 1 Tag Gefängniß, ad 2 wurde nur mit einem Verweise bestraft. — 9. Wwe. Johann H. und deren Sohn Johann H. hatten auf der Büttgerstraße durch Schlagen auf die Fensterladen groben Unfug verübt. Dieselben müssen hierfür je 3 Mark zahlen event. 1 Tag absitzen. — 10. Fr. Hub. G., Fr. K. und Wilh. Sch. alle zu Neuß hatten aus dem Keller der Wirthin Bienefeld Kornbranntwein und Wermuth gestohlen. Das Gericht verurtheilte den ersten und zweiten Angeklagten zu je 3 Tagen und den dritten Angeklagten zu 14 Tagen Haft. — 11. Wegen Entwenden von Kohlen vom hiesigen Bahnhofe wurde Ehefrau Fr. G. zu 3 Tagen Gefängniß, Ehefrau Carl St. zu 5 Tagen und Ehefrau Lorenz Th. zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — 12. W. Z., Tagelöhner zu Overcassel, war beschuldigt, am 21. Februar c. das Wirthslokal der Wirthin Wilms zu Oberkassel auf die Aufforderung des Berechtigten nicht verlassen zu haben. Das Gericht erkannte hierbei auf 1 Woche Gefängniß.

Vermischtes.

* Er kennt die Welt. Er hatte etwas Künstlerisches in seinem Auftreten, wie er so dastand hinter den Brettern, welche die Anklagebank bedeuten. Die Linke stützte er leicht auf die Einfriedigung, die Rechte barg er unter dem Rocke, wenn er sie nicht benutzte, um damit durch seine lang wallenden, schon etwas mit Grau vermischten Haare zu fahren. Man erblickte dabei einen mächtigen Siegelring, der aber ebensowenig echt zu sein schien, wie die auffallend große, ein Bierglas darstellende Busennadel, die in dem etwas verblaßten, rothseidenen Halstuch schillerte. Gleißend und glänzend war überhaupt Alles an ihm, besonders der Rockkragen und die Nase.

Vors.: Angeklagter, Sie sind wohl so eine Art verbummeltes Genie; nach dem Inhalte der Akten haben Sie ja ein reich bewegtes Leben hinter sich und bald diesen, bald jenen Erwerbszweig ergriffen. — Angekl.: Da jeht nicht darüber, wenn der Mensch wat jelernt hat und Einseitigkeit is 'n Laster. Ick kann mir in sieben lebendije Sprachen verständijen, will mir nu aber in Berlin zur Ruhe setzen. Berlin bleibt Berlin, un ick kenne die Welt. Ick lasse uf Berlin nischt kommen. — Vors.: Ihre Logik ist weniger rühmenswerth, als Ihr Local-Patriotismus. Wir wollen uns aber an die Sache halten. Was sind Sie denn jetzt? Sie nennen sich Director? — Angekl.: Jawohl, Circus-Director. — Präs.: Wo haben Sie denn Ihren Circus? — Angekl.: In meine Wohnung, det is en Floh-Circus. Ick besuche sämmtliche umliegende Städte Deutschlands un darum bin ick ooch soweit herumjekommen. — Vors.: So, so, also deswegen legen Sie sich den Directortitel bei. Nun, meinetwegen. Sie sind aber schon zweimal bestraft? — Angekl.: Det ist beede Male am Rhein jewesen, wo et so schön sind soll, der aber jejen die Havel lange nich ufkommen kann un det sage ick, denn ick kenne die Welt. Un denn, Herr Präsident, muß ick bejürworten, det ick noch nach'n code Napoleon bestraft worden bin un ick denke uf'n Jesetz mit diesen Namen werden Sie so ville nich jeben. Ick habe mal einen zu Mus jeschlajen, weil er sagte, die Berliner — Vors.: Seien Sie ruhig, wir brauchen das nicht zu wissen. Sie scheinen etwas heißblüthiger Natur zu sein. — Angekl.: Nich in jeringsten jarnich, det wissen meine kleenen Künstler un Künstlerinnen am besten. Aber wer sich det herausnimmt, uf Berlin zu schimpfen, den haue ick, det er vier Wochen lang Blutejeln spuckt, denn ick kenne die Welt. — Vors.: Angeklagter, wenn Sie einen derartigen Ton anschlagen, haben Sie auf keine Milde zu rechnen. Bleiben Sie bescheiden und reden Sie nicht mehr wie nöthig ist. — Angekl.: Ick werde mir schon halten; jlooben Sie nich, det ick en Jewohnheitsschläjer bin, nich in die jeringste Entfernung; aber wenn eener sagt, die Berliner sind ihm zu großmäulig un ist nischt dahinter, den werde ick wohl so'n kleenen Fingerzeig jeben dürfen, det er sich möglicherweise in eenen geehrten Irrthum befindet. — Vors.: Fingerzeig? Nun, ich danke, der Mann ist vom Stuhl gefallen und eine Zeit lang besinnungslos gewesen, Sie müssen irgend ein Instrument in der Hand gehabt haben. — Angekl.: Janz jewiß nich. Aber sehen Sie mal, hier an der rechten Hand habe ick en schweren joldenen Siegelring, den ick mal von eenen unjarischen Magnaten for 'ne Extra-Vorstellung jekriegt habe, det es achtzehner Jold un damit mag ick ihn woll jerade an eene weeche Stelle jetroffen haben. Wenn der Mann wieder nach Hause kommt, denn wird er woll mit renommiren, det eenen in Berlin die Klumpen Jold man so uf'n Kopp fliejen, ick kenne die Welt. — Vors.: Nun erzählen Sie mal kurz, wie Sie mit dem Fremden — es soll ein Amerikaner sein — in Streit gerathen sind. — Angekl.: Det war den 11. Februar. Ick sage Abends noch zu meiner Frau, ick wollte noch 'ne Weiße drinken jehn un sie sollte nich vergessen, die Demoiselle Zephyra zu füttern, det is 'ne olle Künstlerin, die schon drei Beene jebrochen hat un nischt mehr leisten kann, ick behalte sie aber doch un jebe ihr det Jnadenblut. Ick denn hin zu Müllern un wie ick rinkomme, sitzt det janze Kollodium ooch schon um den Stammtisch un sperren Mund un Nase uf, wat ihnen en Fremder erzählt, der ooch an'n Disch sitzt. Der erzählte nu Wunderdinge von wie det drieben in Amerika scheen wäre jejen Berlin un wat die Leite da gescheidt dhäten sind. Haha! denke ick, det is en Maulfechter, den wirst Du Dir koofen, denn ick kenne de Welt. Un wejen die Klugheit leiste ick ihm schon von vorne rin Jejenstand un sage ihm, det selbst en Berliner Floh ville intellijenter dhäte sind, wie die amerikanischen, un wenn et ihm in Berlin nich jefallen dhäte, denn hätte er doch drieben bleiben können. Nu jab denn een Wort det andere, un er machte Berlin un die Berliner immer madijer, indem er meente, wir hädden im jeringsten jar keene Freiheit nich, un wenn en Schutzmann uf de Straße niesen dhäte, denn müßten die Bürjer „Prost!" rufen. Un in Amerika, da dürften sie Waffen dragen so ville sie wollten un hätten ooch Kurasche, aber wir Berliner wären lange nich muthig jenug, un wenn man uf uns herumtreten würde, denn hädden wir det nich besser verdient. Det mußte mir natürlich ärjern un ick stehe uf un sage: Herr! sage ick, Sie wollen hier uf unsere Berliner Zustände schimpfen? — Ja woll, meente er, det könnte er, denn er wäre en freier Bürjer un brauchte sein Kind nich impfen zu lassen, aber wir müßten, un nich mal 'ne Weltausstellung kriegten wir hier fertig, indem Berlin en zu elendet Nest wäre. Nu wurde ich fuchtig un ick denke: „Quoi peut là être" oder „Wat kann da sind" wie der Berliner sagt, un in nächsten Oojenblick fällt so'n Jammerlappen ooch von'n Stuhl. Ick hatte mir die Freiheit jenommen, den freien Bürger mal uf'n Kopp zu tippen. — Vors.: War er längere Zeit besinnungslos? — Angekl.: Nee, blos en Oojenblick, denn rappelte er sich wieder uf un hat noch drei Kognaks jetrunken, aber uf's Wort hatte er verzichtet. — Vors.: Er hat den Strafantrag wegen schwerer Körperverletzung gestellt. Haben Sie wirklich keinen Gegenstand in der Hand gehabt? — Angekl.: Nee, ick habe blos eenmal so mit die deutsche Faust zujehauen. — Vors.: Wir werden die Zeugen darüber hören. — Da durch die Beweisaufnahme festgestellt wird, daß der Angeklagte thatsächlich schwer gereizt wurde und der Geschlagene nur geringe Verletzungen erlitt, so lautete das Urtheil nur auf 20 Mark Geldstrafe. — Vors.: Sie können nach Hause gehen, die Sache ist zu Ende. — Angekl.: So? Is et zu Ende? Denn rekommandire ick mir den hohen Herrschaften.

* Paris, 31. März. Heute wurde der internationale Congreß zur Feststellung des Planes der Himmelskarte unter dem Vorsitz des Admirals Mouchy, Directors der Pariser Sternwarte, eröffnet. An 40 Theilnehmer sind erschienen, darunter Schreiner-Potsdam.

* Chicago, 28. März. Infolge der Grippe-Epidemie starben in der vergangenen Woche hierselbst 900 Personen gegen 419 in der entsprechenden Woche des Jahres 1890. In den letzten vier Wochen betrug die Zahl der Sterbefälle 2904 gegen 1819 in dem entsprechenden Zeitraum von 1890. In Wabash, Indiania, wo die Epidemie noch im Zunehmen ist, sollen 1500—2000 Personen krank, jedoch Niemand an der Grippe gestorben sein. In Pittsburg und Alleghany sollen an 15,000 Personen von der Grippe befallen sein.

* Chicago, 31. März. Die Grippe tritt hier fortgesetzt epidemisch auf. Gestern sind daran 300 Personen gestorben. Die Straßen nach den Begräbnißplätzen sind den ganzen Tag überfüllt; etwa 600 Leichen sind noch unbeerdigt.

* Von zwei Schiffbrüchen wird aus London berichtet: Sechs Seeleute von der Besatzung des am 11. März auf der Reise von Cardiff nach Rio de Janeiro untergegangenen Helsingborger Schiffes „Senator Weber" trafen am Sonnabend in Weymout, mit dem russischen Schooner „Logo" ein. Der „Senator Weber" verlor während des kürzlichen furchtbaren Sturmes die Masten und erhielt ein Leck. In der Nacht des 11. März begann das Schiff zu sinken, als ein Schooner in Sicht kam. Es wurde ein Boot heruntergelassen, die See aber war so rauh, daß das Boot jeden Augenblick in Gefahr schwebte, umzuschlagen. Dennoch gelang es, an den „Logo" heranzukommen. Es wurden Signale zwischen beiden Schiffen gewechselt, als plötzlich der „Senator Weber" mit allen an Bord befindlichen Seeleuten unterging. — An demselben Tage kamen in Dover Kapitän Olsen und elf Matrosen, die Bemannung der Bark „Vesta" von Arendal, auf der norwegischen Bark „Hesperia" an. Die „Vesta" hatte sich mit einer Ladung Rosinen auf dem Wege von Savannah nach Norwegen befunden, war jedoch am 12. d. M. in der Mitte des Atlantischen Oceans mit dem Schooner „Norvak" kollidirt. Die „Vesta" erlitt bedeutenden Schaden und mußte, als schlechtes Wetter hinzukam, am 14. d. M. ein Nothsignal ausstecken. Die „Hesperia" kam ihr zu Hilfe und nahm die Mannschaft auf, welche am Sonnabend über London in die Heimath zurückgesandt wurde. Ueber das Schicksal des Schooners „Norvak" ist nichts bekannt.

* Die Gefahren des Telephons. Aus Kopenhagen wird dem ‚Hamb. Corresp.' gemeldet: Ein Kaufmann aus der Provinz war nach der Hauptstadt gekommen, um größere Einkäufe zu machen; er wendete sich zu dem Zweck an einen Großhändler und bestellte auf dessen Comptoir eine ansehnliche Partie verschiedener Handelsartikel. Nachdem er hierauf die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt in Augenschein genommen hatte, kehrte er nach dem erwähnten Comptoir zurück, um anzufragen, ob das Bestellte expedirt sei. Als nun einer der Commis antwortete, daß er per Telephon bei dem Chef fragen wolle, der sich auf dem Lager befinde, bat der Provinciale, ihn das Telephon, welches ihm neu sei, benutzen zu lassen; er wolle mit dem Chef selbst sprechen. Der Commis gestattete dies gern, wurde jedoch etwas bedenklich, als der Kaufmann gleich darauf zornigen Antlitzes seinen Hut nahm und ohne Abschied das Local verließ. Bei der Heimkehr des Chefs zeigte sich, daß dieser, in der Meinung, sein Commis stehe am Telephon, geantwortet hatte: „Ja, ich weiß aber wahrhaftig nicht, ob ich dem Kerl Credit geben soll oder nicht." Der Provinciale suchte sich gleich nachher einen andern Grossisten.

Letzte Post.

⊙ **Berlin**, 1. April. Das Pariser ‚Petit Journal' meldet von hier, die Ernennung Waldersees zum Statthalter von Elsaß-Lothringen werde baldigst erfolgen. Die Nachricht wird sehr vorsichtig aufzunehmen sein. Uebrigens scheint es billig, daß das durch und durch katholische Elsaß auch einen katholischen Statthalter besitzt. Waldersee ist strenger Protestant.

Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage.

Weizen	1. Qu.	21	80
à 100 Kilo	2. „	20	30
Landroggen	1. „	17	50
à 100 Kilo	2. „	16	50
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		—	—
Hafer (neuer) à 100 Kilo		16	80
Raps 1. Qu.	„ „ „	—	—
„ 2.	„ „ „	—	—
Aveel (Rübsen)	„ „ „	—	—
Kartoffeln	„ „ „	8	—
Heu	à 500 Kilo	30	—
Stroh	„ „	18	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	62 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	63 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 100 Kilo	108 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	— —
Kleie à 50 Kilo	5 80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 1. April. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 22,50—23,00, fremder 22,50—23,50 Mai Rivet-Weizen ausgeschlossen —,— bez., 22 75 B., 22,65 G., Juli —,— bez., 22,90 B., 22,80 G. Fest.

Roggen ohne Sack, die 100 Kil. vorräthig hiesiger M 18,——19,—, fremder 19,50—21,00, Mai —,— bez., 19,— B., 18,— G., Juli 18,80 B., 18,70 G. Unverändert.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger 16,50—17,00 B., fremder 16,50—17,50 B.

Köln, 1. April. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kilo M. 63,— B., Mai 63,— bez., 63,— B., 62,70 G., Oct. 65 — bez., 65,— B., 64,90 G. Oct. fester.

Andernach, 31. März. Fruchtmarkt. Preise die 100 Kil.: Weizen M. 21,17, Roggen 17,83, Gerste 17,88, Hafer 18,50, Kartoffeln, 1. Sorte 8,—, 2. 7,20.

Berlin, 1. April. Weizen per März —,—, April-Mai 216,—, Mai-Juni 214,50, Juni-Juli 214,50. Roggen per März —,—, April-Mai 185,75, Mai-Juni 183,50, Juni-Juli 181,50. Hafer per April-Mai —,—, Mai-Juni 159,—, Juni-Juli 159,75. Rüböl vorr. m. F. 62,—, vorr. o. F. 61,—, April-Mai 62,—, Mai-Juni 62,25, Sept.-Oct. 64,—. Spiritus 70er vorr. 51,—, April-Mai 51.—, Juni-Juli 51,30, Juli-Aug. 51,69, Aug.-Sept. 51,40.

Breslau, 1. April. Spiritus 50er April 67,50, 70er April 47 80, April-Mai 48.80, Juni-Juli 49,20 M. Roggen April 182,—, April-Mai 182,—, Mai-Juni 181,— M. Rüböl April 62,—, April-Mai —,—.

Magdeburg, 1. April. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% M. 18,50, ausschl. 88% M. 17,50. Nacherzeugniß ausschl. 75% M. 15,—. Stetig. Brodraffinade I. M. 28,50, Brodraffinade II. —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß 11 28,25. Gemahlene Melis I. mit Faß M. 27,—. Ruhig Rohzucker I. Erzeugniß zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg April 13,87, Mai 13,87, Juni 13,92, Juli 13,97. Stetig.

Hamburg, 1. April. Kaffee. Mai 0,86½, Juli 0,86¼, Sept. 0,80½, Dec. 0,81⅝.

Bremen, 1. April. Petroleum fest; vorr. 6,30 B. Schmalz, Wilcox 36,—, Armour 35,—.

Havre, 1. April. Kaffee. Santos pr. Mai 106,50, Sept. 101,—, Dec. —,—.

Antwerpen, 1. April. Kaffee. Santos good average Mai 107,—, Juli 106,—, Sept. 100,75. Dec. —,—.

Antwerpen, 1. April. Petroleum fest. Bl. disp. frs. 16,¼ bez., 16,¼ B., April —,— bez., 16,— B., Mai —,— bez., 15,¾ B., Sept.-Dez. 16,¼ bez., 16,⅜ B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox, per 100 Kg. frs. 84,½, Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 frs. disp. —,—. Wolle-Umsatz 100 B. Kurz Köln 123,75.

Paris, 1. April. Mehl 12 Marken per März —,—, do. Mai-Juni 62,30, Mai-August 62,50. Weizen per März —,—, Mai-Juni 28,70, Mai-August 28,60. Roggen per März —,—, Mai-Juni 18,20, Mai-Aug. 18,20. Rüböl per März —,—, Mai-August 75,75, Sept.-Dec. 77,50. Spiritus per März 42,25, Mai-Aug. 43,25, Sept.-Dec. 42,—. Weißer Zucker Nr. 3 März —,—, Mai-August 39,25, Oct.-Jan. 35,75.

Hull 31. März. Leinöl vorr sh. 21.1½ April 21.4½ Baumwollöl vor. 19,10½ sh., April 19.9 sh., rohes 18.3 sh.

Liverpool, 1. April. Baumwolle behauptet; Umsatz 10000 B. Zufuhr 67000 B.

Newyork, 31. März. Baumwolle Juni 8.88, Juli 8,96, Petroleum rohes 6,95. Mehl 4,15 Mais April 78,½. Rother Winterweizen 118¼. März —,—, Mai 113½, Juli 109½. Zucker fair ref. Muse. 5⅝. Kaffee fair Rio 20,—.

Rio de Janeiro, 31. März. (Kaffee.) Zufuhr 3000 Ballen. — Santos Zufuhr 9000 Ballen.

Viehmärkte.

Paris (La Vilette), 30. März. Zugetrieben waren: 2258 Ochsen, 536 Kühe, 174 Stiere, 954 Kälber, 6354 Hämmel, 1813 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1,22—1,64, Kühe 1,12—1,69, Stiere 1,16—1,48, Kälber 1,30,—2,16, Hämmel 1,66—2,14, Schweine 1,14—1,36.

Peru-Guano. Man beachte, dass die alleinigen Importeure die Ohlendorff'sche Guano-Werke Emmerich sind.

Verschleimungen, hervorgerufen durch den Genuß von geistigen Getränken oder starken Tabaken, finden durch **Fay's Sodener Mineral-Pastillen**, in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pfg. zu haben, die denkbar beste und gründlichste Bekämpfung. Man nimmt 3—4 Pastillen Morgens früh und Abends vor dem Schlafengehen. **Günstiger Erfolg wird nie verfehlt.**

Winter-Fahrplan.

Neuß-Düsseldorf.

Von Neuß: 7,0. 7,30††. 7,45. 8,46†. 10.17. 11,50. 1,2. 1,55. 2,30. 4,1. 4,16. 5,30. 6,34. 7,26. 7,44†. 9,40. 10,25. 10,46. 11,54†.

Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf: 5,37. 6,35. 7,20. 8,11†. 8,37. 9.34. 9,53. 11.31. 12,26. 1,37. 2,10. 3,—. 3,30. 4,17. 4,55††. 5.34 6,—. 7,20. 7,50. 8,48. 9,4†. 11.8.

Neuß-Obercassel.

Von Neuß: 6,47. 8,55. 11,51. 1,57. 4,17. 6.46. 9.36.
Von Heerdt nach Obercassel: 6.57 9,5. 12,1 2,7. 4,27 6,56. 9,46.

Obercassel-Neuß.

Obercassel: 7,17. 9,42. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11.
Heerdt: 7,21. 9,52. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Neuß-Crefeld.

Von Neuß: 6,50. 8,23. 10,8. 11,8†. 11,57. 12,48. 2,26††. 3,45. 4,33. 5,18†. 6,28. 8,15. 9,19. 11.23.
Von Osterath nach Crefeld: 7.02. 8,35. 10,20. 12,11. 1,1. 3,58. 4,47. 6,41. 8,28. 9,33. 11,36.
Von Oppum nach Crefeld: 7,13. 8,46. 10,30. 1,13. 4,10. 6,54. 8,39. 9,46. 11,48.
Von Crefeld nach Cleve: 7,18. 10,40. 12,29. 2,53. 4,21. 7,6.
Von Neuß nach Kevelaer: 6.50. 10,8. 12,48. 3,45. 6,28.

Crefeld-Neuß.

Crefeld: 5,20. 6 55. 8,12. 9,38. 11,16. 12,35††. 1,17. 3,32†. 3,45. 5,59. 6,47. 8,54. 9,58††.
Oppum: 5,26. 7,2 9,46. 11,22 1,24. 3,38† 6,6. 6,54. 9.1
Osterath: 5,37. 7,13. 8,28. 9,57. 11,33. 1,35. 2,59. 6,17 7,6. 9,12.
Cleve: 5,6. 7.48. 11,29. 2,8†. 4,7. 6,59.
Von Kevelaer: 5,47. 8,29. 12,11. 4,51. 7,43.

Neuß-Düren.

Von Neuß: 6 11. 8,26. 10,32. 2,26. 4,33 nur bis Grevenbroich 6,52. 9,39 nur bis Grevenbroich.
Von Holzheim nach Düren: 6,20. 8,35. 10,41. 2,35. 4,42 nur bis Grevenbroich. 7,1. 9,48 nur bis Grevenbroich.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,30. 8,44. 10,50. 2,45. 4.51 nur bis Grevenbroich. 7,10. 9.57 nur bis Grevenbroich.
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,53. 11,1. 2,55. 7,20.
Von Harff nach Düren: 6,52. 9,5. 11,13. 3,7. 7,32.
Von Bedburg nach Düren: 7,1. 9,14. 11,22. 3,16. 7,41.
Von Elsdorf nach Düren: 7,12. 9,25. 11,33. 3,27. 7,52.

Landverpachtung zu Allerheiligen.

Am Freitag den 3. April cr., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthschaftslokale von Geschw. Busch zu Allerheiligen läßt das Fräulein Maria Stüpp zu Rosellen:

ihre in der Gemeinde Rosellen und Umgegend gelegenen Ackerländereien, welche in diesem Jahre pachtlos werden,

öffentlich durch den Unterzeichneten auf neun Jahre wiederverpachten.

Neuß. R. Hinderkotte, Notar und Justizrath.

Am Freitag den 3. April c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Josef Schlafen zu Neuß als Pfleger des vacanten Nachlasses der zu Neuß verstorbenen Wittwe Hermann Josef Meurers, **im Hause Kapitelstraße Nro. 10:**

5 vollständige Betten mit Bettladen, Kleider-, Leinwand- und Glasschränke, Stühle, Sessel, 4 Commoden, 1 Regulatoruhr, Nachtsconsölchen, 1 Billardinchen, 1 große Leinwandmangel, Spiegel, 1 Fournaise, sowie allerhand sonstige Küchengeschirre, Porzellan 2c. 2c.,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Neuß. Erhard, Gerichtsvollzieher.

Verkauf zu Ramrath.

Am Freitag den 3. April cr., Morgens 11 Uhr, läßt Herr Peter Broich zu Haus-Kamp beim Wirthen Hintzen zu Ramrath:

1000 Centner schönes eingesäuertes Viehfutter lagernd am Hofe

öffentlich auf Credit verkaufen.

Wevelinghoven. H. Becker.

Mobilarverkauf zu Wevelinghoven.

Nicht am Dienstag den 7., sondern am Mittwoch den 8. April c., Morgens 10 Uhr, lassen Erben Wilhelm Wankum zu Wevelinghoven in ihrer Wohnung daselbst wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft:

1 schweres Pferd, 2 Kühe (1 schwer tragend), 1 Arbeitsochs, 1 Rind, 1 lange Karre und 1 Schlagkarre, 1 Pflug, 1 Egge und Schleife, 1 Jauchefaß, eine Parthie Stroh, Heu und Dünger, 20 Ctr. Saathafer, sowie Hausmobilien aller Art, als: Drehfaß, Schränke, Tische, Stühle 2c. 2c.,

öffentlich auf Credit verkaufen.

Wevelinghoven. H. Becker.

Schöne Puter, Kapaunen, Poulee's und junge Hähnchen empfiehlt

J. Barre, Krämerstraße.

Feinste Süßrahmbutter

(täglich frisch) per Pfd. Mk. 1,40 ab Wagen, sowie bei Wwe. Walge, Büchel, und Fr. Wald, Crefelderstraße, empfiehlt

J. P. Kallen.

Diöcesan-Gesang- und Gebetbücher

sowie

Gebetbücher in allen anderen Texten

in großer Auswahl.

Ebenso **Communionkarten** empfiehlt

Neuß, Büchel 31. Robert Schnura.

Erdnußkuchen, Erdnußmehl, Kokosnußkuchen, Baumwollsaatmehl, Leinkuchen, Leinmehl, Mohnkuchen, Fleischfuttermehl, Palmkernkuchen, Reisfuttermehl, Rübkuchen, Malzkeime, Sesamkuchen, Weizenkleie, Mais, Maismehl, Biertreber, Trockenschlempe.

Gehalt garantirt unter Controle der Versuchsstation Kempen.

Heinrich Janssen, Neuß, Lutherstraße,

Colonialwaaren, Dünger und Kraftfutter en gros.

Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden durch briefliche Behandlung, mit unschädlichen Mitteln, ohne Berufsstörung, vollständig befreit: [redacted]

Schwerhörigkeit, Ohrenentzündung. J. Deichler, Landw., Ottweier, Amt Bühl. [redacted]

Kehlkopfkatarrh, Kropf, Halsanschwellung, Würgen, Erbrechen, Husten, Verschleimung. J. Graf, Maurer, Lutterbach, Elsaß. [redacted]

Mangel an Bartwuchs. Das unschädliche Mittel wirkte überraschend. A. St., Basel. [redacted]

Trunksucht, ohne Rückfall. L. Morel, Genf [redacted]

Bartflechten seit 20 J. H. Gutreise, Silberborn b. Holzminden. [redacted]

3000 Heilungen. Broschüre u. briefl. Auskunft gegen Franko-Marke. Briefporto 20 Pfg. Man adressire: „An die **Privatpoliklinik** in **Glarus**“, Schw. [redacted]

Garten- und Ackerwirthschaft.

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich zu billigen Preisen:

rohgemahlenen und aufgeschlossenen

Peru-Guano,

sämmtliche Superphosphate

sowie als Specialität

Blutmehl, mit garantirt 13 Procent Stickstoff.

Vertreter in allen Orten gesucht.

L. Lindner, Klingerstraße 55.

Düsseldorf.

Stettiner Pferdeverloosung

Ziehung am 12. Mai 1891.

Hauptgewinne:

10 complett bespannte Equipagen

darunter zwei vierspännige und

150 Reit- u. Wagenpferde.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., Porto u. Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

Carl Heintze

Bankgeschäft,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Gewinne:

1	Jagdwagen	mit 4	Pferden
1	Kutschirphaëton	„ 4	„
1	Landauer	„ 2	„
1	Halbwagen	„ 2	„
1	Brougham	„ 1	Pferde
1	Halbwagen	„ 1	„
1	Herrenphaëton	„ 1	„
1	Americain	„ 1	„
1	Dogcart	„ 1	„
1	Parkwagen	„ 2	Ponies

complett z. Abfahren

ferner:

10 gesattelte und gezäumte Reitpferde.
121 Reit- und Wagenpferde.
30 compl. englische Reitsättel.
30 vollständige Zaumzeuge.
285 div. Gewinne, als: Jagd- und Scheiben-Gewehre, woll. Pferdedecken, Ledersachen etc.
80 goldene, 400 silberne Drei-Kaiser-Medaillen.
1700 silberne hippologische Münzen.

Postfachschule

Düsseldorf, Kronprinzenstrasse 36.

Vorbereitung zum Eintritt in den Kaiserlichen Postdienst

behufs Erlangung von Stellungen als Post-Gehülfen, Post-Assistenten, Ober-Post-Assistenten und Vorsteher. Elementarkenntnisse genügen zur Aufnahme.

Prospectus durch den Direktor

W. Zimmer.



Nur noch einige Tage!

Tonhalle.

Circus Gymnastique

W. Immans.

Heute den 2. April 1891:

Grosse Elite-Vorstellung.

Anfang Abends 8 Uhr.

2. Auftreten der weltberühmten Akrobaten-Truppe Familie Moser, aus 7 Personen bestehend. Zum 1. Mal: Plastische Marmorgruppe, geteilt nach den größten Meistern des Alterthums. Auftreten sämmtl. Specialitäten. Zum Schluß große kom. Pantomime.

Da es mir durch große Kosten gelungen, die bedeutendste Akrobaten-Truppe der Gegenwart vom Wintergarten-Theater zu Berlin zu engagiren und dadurch im Stande bin, den geehrten Besuchern etwas Großartiges zu bieten, bitte ich, mein Unternehmen durch zahlreichen Besuch gütigst zu unterstützen. Hochachtend **W. Immans**, Director.

Humulus japonicus,

von der in der heutigen Nummer empf. japanesischen Schlingflanzen-Königin offeriren wir ganz frischen Samen die Portion 60 Pfg. und 1 Mk.

10 andere höchst interessante Schlingpflanzen à eine starke Portion mit Beschreibung und Kultur 2 Mk.

Von unseren **ganz neuen wohlriechenden Wicken**, die schönste Zierde für Töpfe, vor dem Fenster, ganze Gitter umschlingend und den ganzen Sommer blühend in 12 reizenden Farben gemischt die starke Portion 40 Pfg.

Verzeichniss gratis.

Gebr. Hofmann, Samenculturen, Binsfeld,

Post Thüngen, Unterfranken.

Erfahrene **Schreinergesellen** sucht **Jac. Oster**, Canalstr. 39.

Ein **Schneidergeselle** und **Lehrling** auf sofort gesucht.

Peter Esser, Kaarst.

Ein fleißiger **Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung bei Math. Menzen, Kohlenhandlung.

Für Grob- und Feinbäckerei ein **Lehrling** gesucht, der gleich verdient. Krautstraße 17, Düsseldorf.

Daselbst ein **2. Bäckergeselle** sofort gesucht.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht von Wilh. Schieffer, Norf.

Bäcker-Lehrling

gesucht. **Düsseldorf, Reichsstr. 1.**

Zum baldigen Eintritt ein

Ladenmädchen

oder **Lehrmädchen** f. Col.-Waaren ges. Off. B. A. 7 postl. M. Gladbach

In einer bürgerlichen Haushaltung in Crefeld wird für Mai ein ordentliches **Dienstmädchen** gesucht.

Näheres Breitestraße 73.

Gesunde **Ammen** vom Lande sofort gesucht.

Frau **Köcher**, Neuß, Friedhof 14.

Ein ordentl. brav. **Dienstmädchen** gesucht. Niederstr. 16.

Ein braves **Dienstmädchen** auf sofort gesucht. Wo, sagt die Exped.

Haushälterin,

die im Milchwesen, kochen und aller Hausarbeit durchaus erfahren ist, sucht Stelle.

Offerte M. G. an die Exp.

Für ein kathol. **Mädchen**, 18 Jahre alt, wird zur Stütze der Hausfrau in einem gut kath. Hause Stelle gesucht.

Näh. sagt die Exp. der „Allgem. Ztg.“ Coesfeld.

2 bis 3 freundliche **Zimmer** in der Nähe der Münsterkirche per 1. Mai zu vermiethen. Näh. i. d. Exp.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet

das erste und grösste

Bettfedern-Lager

von

C. F. Kehnroth,

Hamburg

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfund,

sehr gute Sorte für 1 M. 25 Pfg. das Pfund,

prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. und 2 M.

prima Halbdaunen hochfein 2 M. 35 Pfg.

prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 u. 3 M.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Eine Parthie **Dünger** in Nummern eingetheilt, zu kaufen. Geschw. Scheuren, Morgensternsheide.

Portrait Windthorst,

kunstvoll in Seide gewebt, zum billigen Preise von M. 1,00 empfiehlt die Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Kautschuck-Stempel

in jeder Ausführung, auch mit Wappen, event. nach Muster, liefert zu billigsten Preisen die

Expedition der Neuß-Grevenbroich. Ztg.

Wechsel-Formulare

auf **Büttenpapier** liefert billigst Exped. der **Neuß-Grevenbroicher Ztg.**

Beamten-Verein.

Freitag Abend 8½ Uhr:

Vortrag.

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direction: C. Simons.

Donnerstag den 2. April:

Die Waise aus Lowood.

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Aufzügen v. Charlotte Birch-Pfeiffer.

Regie Arthur Eggeling.

Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Tanz-Cursus

für höhere Stände.

Wegen der vielen Anmeldungen beginnt der Unterzeichnete am Dienstag den 7. d. Mts., Abends 8 Uhr, im großen Saale des **Hôtel Berghaus** einen geschlossenen **Tanz- und Anstands-Cursus** I. Ranges. Noch einige Paare (besonders Herren) aus den besseren Familienkreisen können alsdann eingeführt werden. Prospekte, welche mehrere meiner Zeugnisse aus Königsberg i. Pr., Düsseldorf, Neuß, M. Gladbach, Rheydt, Viersen, Kempen a. Rh., Crefeld 2c. und alle Bedingungen meines langjährigen Unterrichts enthalten, werden im **Hôtel Berghaus** gratis und bereitwilligst verabfolgt. Die Vollkommenheit und Gründlichkeit meines Unterrichts, sowie meine leicht faßliche neueste akademische Tanzlehrmethode ist bekannt und durch die besten Empfehlungen aus den ersten Familienkreisen sämmtlicher Nachbarstädte festgestellt, und stehen mir prima Zeugnisse höherer Lehranstalten zur Seite.

Alexander Heidelberg,

akademisch gebildeter Tanzlehrer I. Ordnung.

Chilisalpeter,
Ichaboe-Guano,
Peru-Guano,
Amm.-Superphosphate,
Thomasphosphatmehl,
Rinderdünger 2c.

Billigst unter Controle.

Heinrich Janssen,

Furtherstraße.

Saathafer

(Probsteier) bei

Th. Melchers,

Gnadenthal bei Neuß.

Saathafer,

150 Centner,

Raps,

36 Centner,

bei **F. W. Frentzen,**

Holzweiler.

22 Pfg.

kosten 6 Pfd. gute weiße **Kartoffeln** bei **Fr. Wimmer**, Oberstr. 120.

Gut gehendes

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft

unter günstigen Bedingungen zu übertragen. (4—5000 Mark.) Offerten sub H. H. 20 an die Annoncen-Exped. **D. Bürkel**, M. Gladbach.

Ein **Ackerpferd** zu verkaufen oder zu verleihen. Krämerstraße 12.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über den **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. Harz **10** Pfd. lose im Beutel fco. **8** Mk. hat die Exp. d. B. eingesehen.